

# Hannes Androsch

## Vorsorgen besser als heilen

Dinner Speech (Impulsvortrag)

Österreichischer Herzfonds. Charity Dinner 2014

14. Oktober 2014, Rathaus Wien

(Es gilt das gesprochene Wort)

(Anreden)

Seit 1800 hat sich in den westlichen Industriestaaten die Lebenserwartung mehr als verdoppelt.

Seit dieser Zeit steigt die Lebenserwartung der Menschen in Europa konstant. Derzeit nimmt die Lebenserwartung jedes Jahr um rund drei Monate zu. Diese Entwicklung wird sich weiterhin beschleunigen. Statistisch gesehen werden die meisten der im Jahr 2000 in Mitteleuropa geborenen Kinder ihren 100. Geburtstag feiern können. Einer Schätzung des Max Planck Instituts für Demografie-Forschung zufolge werden von den Kindern, deren Geburtsjahr 2014 ist, mehr als die Hälfte 106 Jahre alt werden.

Diese Entwicklung ist nicht zuletzt naturwissenschaftlichen und medizinischen Erkenntnissen und deren Umsetzung in die Praxis zu verdanken, wofür die Hygiene, hochwirksame Impfstoffe und Medikamente, aber auch auf immer höheren technologischen Standards beruhende Untersuchungs- und Behandlungsmethoden als nur einige grundlegende Beispiele stehen.

“More years and better life” ist zu einem realen Lebensmotto geworden. Forschungen haben gezeigt, dass heutige 70-Jährige so fit und gesund sind wie vor 50 Jahren die 60-Jährigen. Ein Durchschnittseuropäer lebt zudem heute besser als ein Monarch vor 200 Jahren, wie der herausragende Historiker Eric Hobsbawm festgestellt hat.

Breit angelegte Studien haben ergeben, dass den Genen für die steigende Lebenserwartung nur eine untergeordnete Rolle zukommt. Diese werden mit rund 25 Prozent veranschlagt. Am wichtigsten für die

individuelle Lebenserwartung sind die Lebensumstände und die Lebenssituation: Also, ob eine Person im Sinne eines gesundes und vernünftigen Lebenswandels gut für sich sorgt und wie es mit der medizinischen und damit auch sozialstaatlichen Versorgung bestellt ist.

Daher ist für eine erfolgreiche Gesundheitspolitik besonders wichtig, dass eine gute medizinische Versorgung für die gesamte Bevölkerung zugänglich bleibt und nicht zum Privileg einiger weniger wird.

Angesichts der steigenden Lebenserwartung verwundert nicht, dass die Gesundheitskosten eine steigende Tendenz aufweisen. Gemessen an der Wirtschaftsleistung belaufen sich diese in Schweden auf 9 Prozent des Bruttosozialprodukts, in Österreich und in Dänemark auf gut 10 Prozent, in der Schweiz und in Deutschland auf rund 11 Prozent. In den USA, wo eine allgemeine Krankenversicherung noch nicht Realität ist, belaufen sich die Gesundheitskosten sogar auf mehr als 16 Prozent.

Auch wenn der neue Slogan lautet: „72 ist das neue 30“ so muss sich die Gesellschaft auf die Erfordernisse einstellen, die mit einer alternden Gesellschaft einhergehen. Vor allem die Politik ist gefordert, dem sozialen Wandel Rechnung zu tragen: Speziell in den Bereichen Pensionen und Pflege. In diesen beiden Bereichen stehen wir schon jetzt und zunehmend vor großen Finanzierungsproblemen.

Hier stellt sich eine der drängendsten zukunftsgerichteten Herausforderungen unserer Zeit.

Zu einer effizienten Maßnahme, die zudem rasch in Angriff genommen und auch relativ rasch umzusetzen wäre, zählen dabei der Ausbau der Gesundheitsvorsorge und die Hebung des Bewusstseins für eine die Gesundheit und damit das Wohlbefinden fördernde Lebensweise.

Der breite Wohlstand hat als negative Begleiterscheinung auch zu einer in erschreckender Weise zunehmenden Adipositas geführt. Ein anderer, nicht minder erschreckender Beleg für den sorglosen Umgang mit Lebensmittel ist auch deren Weg in die Mülltonne. Allein in Wien landet täglich so viel Brot im Abfallcontainer wie in Graz an einem Tag verbraucht wird.

Eine an Kilo immer schwerer werdende Gesellschaft geht auch mit dadurch verursachten Krankheitsbildern einher: Fettleibigkeit führt

vermehrt zu Diabetes, Hypertonie, Abnützungserscheinungen des Bewegungsapparats, Karzinomen sowie kardiologisch-vaskuläre Erkrankungen.

Das Gründungsmotto des Österreichische Herzfonds „Schach dem Herztod“ bezieht sich heute nicht mehr nur auf die rechtzeitige und bestmögliche Behandlung von Erkrankungen von Herz-Kreislaufkrankungen, sondern schließt in immer wichtiger werdender Weise auch die Prävention ein.

Die Vermittlung dieses Wissens und einer damit verbundenen Lebenseinstellung beginnt idealerweise bereits im Kindergarten und in der vorschulischen Betreuung. Dabei gilt es nicht nur, Wissen zu vermitteln, sondern auch in praxisbezogener Weise zu vermitteln. Auch mit Bezug darauf könnte in einem Bildungssystem, das auf die verschränkte Ganztageschule aufbaut, Pionierarbeit geleistet werden, die jedem einzelnen und letztlich der gesamten Volkswirtschaft zugute käme.

Daher unterstütze ich die von Professor Friedrich Hoppichler ins Leben gerufene Initiative „SIPCAN – safe your life“ seit Anbeginn. Eine kurze Erklärung zum Namen der Initiative. SIPCAN ist die Abkürzung für "Special Institute for Preventive Cardiology and Nutrition", womit sich auch ein Bogen zu den Anliegen des Herzfonds spannen lässt.

Dank der Initiative von Professor Hoppichler erhalten mittlerweile 100.000 Schulkinder in unserem Land eine ernährungswissenschaftlich sinnvolle Jause bzw. Mittagverpflegung. Dieses Beispiel zeigt aber auch, dass mit im Grunde wenig Mittel auch sehr viel erreicht werden kann.

Das Gesundheitssystem des 21. Jahrhunderts darf seinen Sinn nicht mehr alleine in der bestmöglichen Umsetzung der medizinischen Aufgabenstellungen im kurativen Bereich sehen, sondern muss darüber hinaus vermehrt auf Prävention und entsprechende Anreize setzen. Dafür müssen wir uns gemeinsam vermehrt einsetzen!